

# SCHMILKAER DEPESCHE SPEZIAL

Unabhängiges Monatsblatt des besten Bad Schandauer Ortsteiles  
Sonderausgabe zum Hochwasser 2002 | Erschienen am 24. August 2012 | www.schmilkaer-depesche.de

## INHALT

### Vorher und nachher

Seit der Flut hat sich in Schmilka viel getan. Die *Depesche* wagt den Foto-Vergleich.

► Seite 2

### Neue Chancen

Die *Depesche* sprach mit Bürgermeister Andreas Eggert über die Flut und ihre Folgen.

► Seite 3

### Segen und Fluch

Immer wieder hatten die Einwohner in der Vergangenheit unter der Elbe zu leiden.

► Seite 3

### Flutgeschichten

Die *Depesche* bat Anwohner, von ihren Erinnerungen an die Flut zu erzählen.

► Seite 4

# Stille Wasser

*Vor zehn Jahren nahm die idyllische Elbe auch vielen Schmilkaern Hab und Gut. Seitdem hat sich viel verändert. Die Depesche erinnert an die denkwürdigen Tage im Sommer 2002.*

## EDITORIAL

Herzlich Willkommen zu einem kleinen Spezial! Mit dieser Sonderausgabe der *Depesche* wollen wir an das Jahrhunderthochwasser 2002 erinnern. Zehn Jahre ist es her, dass die Elbe auch vielen Schmilkaern das Hab und Gut nahm. Der sonst so idyllische Fluss hinterließ tiefe Wunden. Komplette Existenzen lagen in den Müllbergen an der Straße verborgen, überzogen von Schlamm und Dreck. Die Schmilkaer im unteren Teil des Dorfes nahmen den Kampf gegen die Katastrophe auf. Manche waren erfolgreich, andere mussten gegenüber dem Scherbenhaufen, den das Hochwasser hinterließ, kapitulieren. Sie zogen weg, gaben ihre Geschäfte auf, wie es Herr Hermenau, der ehemalige Besitzer der Helvetia, tat. Auch zehn Jahre nach der Katastrophe gilt der Dank all jenen, die die Betroffenen in dieser Zeit tatkräftig unterstützen: Den Arbeitern der Feuerwehr, den unzähligen freiwilligen Helfern, Sven-Erik Hitzer, der mit Personal, Gütern, finanzieller Kraft und unglaublich viel Energie nicht nur in unserem Ort unermüdliche Hilfe leistete. Zuletzt muss allen gedankt werden, die sich von der Kraft der Flut nicht einschüchtern ließen und kämpften. Sie kämpften für ihre Heimat, wagten selbst in der so hoffnungslosen Situation einen bemerkenswerten Neuanfang. Danke! **Die Redaktion**

Foto: Thalmann

SCHMILKAER  
DEPESCHE

**IMPRESSUM**  
Schmilkaer Depesche SPEZIAL  
Unabhängiges Schmilkaer Monatsblatt  
Ausgabe 001 | 1. Jhr. | 24. August 2012

Herausgeber: Sven-Erik Hitzer | Chefredaktion: Florian Thalmann, Marie Strohbach | Organisation: Annie Venus | Redaktion: Antonia Brosch, Lisa Ehrenreich, Linda

Hanitzsch, Claudia Hantzsch, David Hantzsch, Marie Strohbach, Florian Thalmann, Annie Venus, Stefan Werneke | Online: Uwe Choritz | Kolumnist: Thomas Petters. Anzeigenanfra-

gen, Themenideen, Spenden, Fragen und Kritik per E-Mail an [schmilkaerdepesche@web.de](mailto:schmilkaerdepesche@web.de). Internet: [www.schmilkaer-depesche.de](http://www.schmilkaer-depesche.de) Meinungstexte geben nicht die Meinung der

Redaktion wieder. Für das Gewinnspiel gilt: Die Gewinner werden von uns benachrichtigt. Mitglieder der Redaktion dürfen nicht teilnehmen. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

# Nach der Flut ist vor der Flut

*In den Jahren nach dem großen Hochwasser hat sich im Ort viel verändert. Ein Vergleich.*

Von **Florian Thalmann**

Die sommerliche Luft wich dem Gestank von Schlamm und Öl, als der Pegelstand nach tagelangem Warten sank. Die gespenstische Stille, die uns alle in ihren Bann zog, machte schnell dem Baulärm Platz. Der Müll und die kaputten Einrichtungsgegenstände wurden aus den Häusern beseitigt, türmten sich am Holzlagerplatz erst mehrere Meter hoch, wurden später weggebracht. Die Bilanz nach einer Woche Flut:

21 Tote in Sachsen, ein Gesamtschaden von rund 8,6 Milliarden Euro. Stück für Stück wurden Häuser, Plätze, Gärten und Straßen saniert – mit der Unterstützung der Helfer, aber auch dank großzügiger Aufbauhilfen. Unsummen wurden ausgezahlt, um den Wiederaufbau nach der Flut anzukurbeln, allein rund 700 Millionen Euro flossen zwischen 2002 und 2009 in Schutzprojekte. Zehn Jahre nach der Katastrophe hat sich auch in unserem Ort viel verändert. Schauen Sie mal...



**DAS WASSER STEIGT.** Schmilka, 15. August. Langsam kriecht das Elbwasser auf die Straße, überflutet das Mehrzweckgebäude, das ehemalige Cafe Richter und das Haus Nr. 21. Der Höchststand ist noch lange nicht erreicht.



**LAND UNTER.** Stunden später: Immer tiefer versinkt die Hauptstraße des kleinen Ortes in den Fluten. Und mit ihr die Häuser, die hier stehen. Auch das heutige Malergarten-Grundstück wurde vom Schlamm zerstört.



**RADWEG.** Am 14. August beginnt das Wasser, sich langsam aber sicher den Ort zu erobern. Wo einst Fuß- und Radweg zum Flanieren einluden, steht jetzt das braune Wasser, die Elbwiesen sind inzwischen versunken.



**BOOT STATT AUTO.** Mit einem kleinen Schlauchboot fährt Andreas Dittrich über die Hauptstraße. Im Hintergrund steht der Parkplatz bereits unter Wasser – und mit ihm ein rotes Auto, das vor der Flut vergessen wurde.



**SONNENBLICK.** Am 17. August steht in der Pension an der B172 ebenfalls das Wasser der Elbe. Die erste Etage überflutet, der Speisesaal beschädigt. Rechts: Die Pension heute, nach der Sanierung und offen für Gäste.



**UNTER WASSER.** Einen Tag vor dem Höchststand des schlammigen Wassers ist das Hotel Helvetia versunken, die erste Etage überschwemmt. Nach der Sanierung ist das heutige Bio-Hotel ein Schmuckstück geworden.



**FINALE.** Im Torbogen bei Familie Koetzing steht bereits das Wasser, die Flut hat ihren Höchststand fast erreicht. Im Elbcafe ist die untere Etage überflutet. Am 18. August sinkt der Pegel, das Hoffen beginnt.



**DER TAG DANACH.** Auf der Straße im unteren Teil des Dorfes steht ein Baucontainer. Das Hochwasser hat ihn angeschwemmt. Am Straßenrand sammelt sich der erste Müll. Die Aufräumarbeiten nach der Flut laufen.

# Neue Chancen nach der Flut

Die Depesche sprach mit Bürgermeister Andreas Eggert über die Flut, seine Erinnerungen und den Schutz vor Katastrophen in der Region.

**Herr Eggert, welche ist Ihre markanteste Erinnerung an das Hochwasser 2002?**

Da gibt es viele. Dazu gehören, mit welcher Abfolge neue Entscheidungen anstanden, wie die Menschen zusammenrückten, die unterschätzte Gefahr, als bei der Evakuierung einem Polizisten die hüfthohe Gummihose voll Wasser lief und er gegen das Ertrinken kämpfte.

**Was dachten Sie, als Sie zum ersten Mal das Ausmaß der Katastrophe sehen konnten?**

Das war am 17. August als ich mit der Polizei im Schlauchboot eine Fahrt durch oder

besser über der Stadt begann. Rund vier Meter über dem Grund fuhren wir durch die Innenstadt, danach stieg ich mit weichen Knien aus dem Boot aus. Ich dachte damals, das wäre das Ende dieser Stadt.

**Welche Bedeutung hatte die Flut für Bad Schandau und die umliegenden Ortsteile?**

Sie hat gezeigt, wie wehrlos wir solchen Dingen gegenüberstehen, welche Werte wirklich wichtig sind und wie wichtig Hilfe, Solidarität und Beistand sind. Letztlich hat sie uns einerseits Schaden zugefügt aber auch neue Chancen eröffnet.

**Sind wir heute besser für derartige Katastrophen gerüstet?**

Auf jeden Fall, beispielsweise durch genauere und frühzeitige Voraussagen, durch verbesserte Ausstattung und Fähigkeiten, durch Netzwerke und Strukturen und durch Schutzvorkehrungen, insbesondere beim Objektschutz. Wegen der Häufung solcher Ereignisse in den letzten Jahren registrieren wir auch gewachsene Bereitschaft zum Selbstschutz in der Bürgerschaft. (fth.)

Andreas Eggert ist 56 Jahre alt und seit elf Jahren Bürgermeister von Bad Schandau



## ... und was ist, wenn das Wasser wiederkommt?

Die Schwankungen des Wetters werden extremer, Hitze und schwere Gewitter kommen häufiger. In den letzten zehn Jahren gab es nicht nur eine, sondern drei schwere Fluten. In Schmilka kann der Ausbau der Mühle zur Versorgung im Ernstfall beitragen, sagte Sven-Erik Hitzer der *Depesche*. „Die Räume bieten die Möglichkeit, schnell die Dinge der Betroffenen unterzubringen und wichtige Dinge wie Sandsäcke zu lagern, um schnell agieren zu können.“ Der Bau der Mühlenbäckerei kann zudem die Eigenversorgung sichern. Vielleicht wird es nötig sein: Im Vergleich zu anderen Orten hat sich im Bereich Flutschutz hier bisher nichts getan. (red.)

## Im Juni 1926 kamen die Wassermassen von oben

Nicht nur im Sommer 2002, auch in der Geschichte des Ortes zeigte die sonst so idyllische Elbe ihre Schattenseiten. Die Depesche hat für Sie in der Schmilkaer Ortschronik geblättert.

In den letzten Jahrzehnten hatten die Schmilkaer immer wieder unter Wolkenbrüchen und Elbhochwassern zu leiden. Die größte Flut überkam Schmilka im August 2002 mit dem damaligen Höchststand von zwölf Metern, also 60 Zentimetern mehr als beim bis dato schlimmsten Hochwasser 1845.

Beide gelten laut Chronik als die schlimmsten Hochwasserereignisse seit Menschengedenken. Auch in anderen Jahren zeigte die Elbe aber ihre Schattenseite. Im Jahr 1501 kletterte der Pegel laut Chronik auf 5,83 Meter, 1537 auf 5,60 Meter, 1655 auf 5,38 Meter, 1784 auf



Reproduktionen: Florian Thalmann

Beim großen Wolkenbruch am 5. Juni 1928 wurden große Teile des Mühlberges weggerissen und zerstört.

**ALTE  
Geschichten**  
Von Claudia Hantzsch

5,57 und 1790 auf 5,26 Meter. Die beiden zuletzt genannten Daten wurden von starkem Eisgang begleitet. Im Januar 1920 erreichte das Wasser mit einem Höchststand von 4,75 Metern die Gasträume des Hotel Helvetia. 1940 wurden durch den starken Eisgang große Schäden an Zäunen angerichtet.

In vielen Fällen kam das Wasser jedoch nicht von der Elbe, sondern von oben. Einer dieser Wolkenbrüche geschah am 1. August 1896. Riesige Wassermassen liefen durch das Tal, brachten Holz und Geröll aus dem Wald mit. Der Bach lief voll und suchte sich andere Wege zum Abfließen. Die Dorfstraße bekam bis zu vier Meter tiefe Löcher. Schlimm verletzt wurde zum Glück niemand.

Am 1. August 1910 wurden durch einen Wolkenbruch Was-

serleitungen freigelegt. Ähnliches geschah im Jahr 1928: Von Mitte Mai bis Anfang Juni regnete es stark, am 5. Juni spitzte sich die Situation zu. Gegen 13 Uhr konnte der Bach die Wassermassen nicht mehr halten und lief an der Mühle über. Die Wirkung des Wassers war erheblich: Klötzer, Geröll und Steine rollten durch den Ort. Brücken, Bäche und Schleusen wurden verstopft, Zäune und Säulen fortgeschwemmt, das Steinpflaster der Straße wurde tief

aufgerissen, Wasserleitungen zerschlagen, Grundmauern des Saaleinganges der Mühle wurden unterspült und fortgerissen. Das Wasser hatte sich von selbst ein Bett von fünf Metern Tiefe und acht Metern Breite gebaut. Durch tatkräftige Unterstützung der Feuerwehren aus Reinhardtsdorf, Schöna, Schandau und des Wehrkreis-Kommandos Dresden wurde Schlimmeres verhindert. Die Schäden wurden laut Chronik auf 450.000 Mark geschätzt.

## „Ich dachte: Jetzt saufen wir hier ab“

*Ursula Ritter, 71, verbrachte die Zeit der Flut mit Ehemann Manfred bei Familie Fischer*

„Wir wurden während der Flut von Familie Fischer aufgenommen. Dort haben wir immer zusammengefrühstückt. Daran haben wir uns so gewöhnt, dass wir das auch noch gemacht haben, als das Wasser schon weg war. Einmal bin ich nachts aufgewacht, habe den Bach rauschen gehört und dachte: Jetzt saufen wir hier auch noch ab. Ich habe mich erschrocken, bin aufgestanden und über meine Reisetasche gestolpert. So schlimm alles war, versorgt waren wir gut. Auch das Bier ist nie ausgegangen...“

## „Die Zeit danach war sehr schwer“

*Katrin Flechsig, 51, fuhr nach der Flut mit dem Auto von Ort zu Ort, um Kunden zu frisieren*

„Als die Flut kam, habe ich noch in Haus Nummer 18 gewohnt. Ich erinnere mich, dass wir mit dem Schlauchboot abgeholt wurden, als das Wasser schon stand. Die Fahrt bis zum Mühlberg fand ich sehr unheimlich. Schwer war auch die Zeit danach. Unser Friseursalon in Bad Schandau war zerstört, ich musste durch die ganze Sächsische Schweiz fahren, um die Kunden in ihren Wohnungen zu besuchen.“

## „Jemand meldete mich als vermisst“

*Hartmut Ehrlich, 54, war im Urlaub in Ungarn, als das Wasser den kleinen Ort erreichte*

„Als das Wasser kam, war ich im Urlaub in Ungarn. Wir fuhren zurück, mussten über Sebnitz fahren, weil Hrensko schon gesperrt war. Nachts, nachdem ich das Nötigste gerettet hatte, trank ich in meinem Garten noch eine Flasche Sekt. Als das Wasser weg war, war die erste Etage voller Schlamm. Ohne die Hilfe von auswärts wäre vieles nicht möglich gewesen. Ich erinnere mich auch noch daran, dass ich bei der Polizei damals als vermisst gemeldet war. Ich weiß bis heute nicht, wer aus Schmilka die Anzeige abgegeben hat.“

# Flut der Erinnerung

*Zehn Jahre danach, zehn Geschichten: In der Depesche berichten Schmilkaer von ihren Erinnerungen an die Jahrhundertflut.*

*Aufgezeichnet von Antonia Brosch, Claudia Hantzsch, Marie Strohbach, Florian Thalmann und Stefan Werneke*



Foto: privat

*Langsam eroberten sich die Wassermassen im August 2002 das kleine Dorf. Das Foto zeigt Schmilka am Tag des Höchststandes aus der Luft.*

## „Es gab fast keine Funkverbindung“

*Rüdiger Herschel, 53, schätzte den Zusammenhalt und die Arbeit der Dorfbewohnerinnen*

„Als das Wasser kam, war unser Feuerwehrteam von der Außenwelt abgeschnitten. Es gab fast keine Funkverbindung. Eine Aufgabe war, die Einwohner aus dem unteren Dorf im oberen Dorf unterzubringen. Gut war der Zusammenhalt, die Frauen richteten in der alten Schule eine Küche ein, kochten für die Helfer.“

## „Lieber ziehen wir auf den Berg“

*Für Christine Leineweber, 57, war der Anblick des überfluteten Hauses an der Straße ein Schock*

„Die erste Flut-Nacht haben wir bei Adams verbracht, danach zogen wir in die Finkenbaude. Von einem Felsen nahe der Grenze sahen wir das überflutete Haus, das war ein Schock. Zwei Jahre hat es gedauert, bis alles richtig trocken war. Ein zweites Mal würden wir das nicht mitmachen, dann ziehen wir lieber auf den Berg.“

## „Das Haus war voller Schlamm“

*Harald Koetzing, 74, schaute von seinem Garten in Schöna mit dem Fernglas nach Schmilka*

„Ich war während des Hochwassers in meinem Garten nahe Schöna. Wir konnten nichts in Sicherheit bringen, bekamen keine Informationen. Als das Wasser weg war, fanden wir im Haus nur Schlamm und Müll. Wir haben die Situation aber gut genutzt, die alten Räume ordentlich umgebaut und sogar eine Sauna eingerichtet.“

## „Richtige Angst hatte ich nicht“

*Walter Eiselt, 68, verbrachte die Zeit des Hochwassers im Krankenhaus in Sebnitz*

„Als das Wasser im Hof meines Hauses stand, wurde ich nach Sebnitz evakuiert. Richtige Angst hatte ich während der Zeit nicht, ich dachte: Es wird nicht so schlimm. Als ich nach Schmilka kam, war ich sprachlos. Mein Haus musste zweimal saniert werden, nach dem ersten Mal kam das Öl in den Wänden wieder durch.“

## „Man hätte mehr retten können“

*Günter Dittrich, 68, ärgert sich noch heute über die ungenauen Prognosen des Hochwassers*

„Ich arbeitete im Westen, fuhr am 15. August 600 Kilometer nach Schmilka, kam aber nicht mehr in den Ort, habe deshalb mein Auto in Ostrau abgestellt und bin gelaufen. Kurz vor dem Ziel wurde ich von der Polizei aufgehalten. Sie wollten mich nicht durchlassen, aber dann durfte ich doch. Als ich ankam, saß die Familie im Garten und grillte. Wir räumten aus, wurden kurze Zeit später evakuiert. Es ärgert mich, dass niemand einen genauen Höchststand erfahren hat. Man hätte viel mehr retten können. Dafür zeigten sich die Versicherungen sehr kulant.“

## „Ich achte mehr auf das Wasser“

*Sabine Strohbach, 46, schätzte den Zusammenhalt, fürchtete aber das Rauschen der Elbe*

„Toll war der Zusammenhalt. Es wurde nicht viel gefragt, sondern geholfen. Das war für mich beeindruckend, dennoch beängstigte mich die Stille und das laute Rauschen des Wassers. Die ganze Situation war irgendwie aberwitzig, unvorstellbar, ungreifbar. Es ist echt schade, dass der Zusammenhalt auseinandergefallen ist. Ich bin heute viel mehr für das Thema sensibilisiert und achte auch mehr auf das Wasser.“

## „Durch die Flut wurde es schöner“

*Petra Petters, 55, fuhr mit ihrem schwarzen Pudel ganz allein durch den Wald zum Tierarzt*

„Ich war während des Hochwassers in der Pension Forsthaus untergebracht. Ich erinnere mich daran, dass mein Hund die Situation nicht verkräftet hat. Er hat die ganze Nacht unter dem Bett gelegen und gewimmert. Durch den Wald bin ich zum Tierarzt gefahren, gefunden hat der aber nichts. Als wir wieder in unser Haus konnten, wurde er ruhiger. Allgemein denke ich, dass das Hochwasser zwar schlimm war, dadurch aber auch vieles schöner geworden ist.“